

# Die Anfänge des Stiftes Schönenwerd [Alois Kocher]

Autor(en): **Gutzwiller, Hellmut**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **16 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Les églises du Valromey, fleurons méconnus de l'histoire, de la civilisation, du visage et de l'âme du vieux diocèse genevois» (p. 406) sont décrites avec beaucoup d'art et de délicatesse par M. Raymond Oursel, tandis que M. Clément Gardet tente d'identifier les auteurs des fresques de Saint-Gervais à Genève et de l'abbaye d'Abondance en Chablais qu'il rapproche des œuvres de Giacomo Jaquerio, peintre attitré de la cour de Savoie. Une somptueuse mitre de Josse de Silenen, peut-être un cadeau de Louis XI à l'évêque de Sion, est présentée par M. Albert de Wolff.

Dans un article important, d'une grande densité, M. Louis Binz étudie «le servage dans la campagne genevoise à la fin du moyen âge»; de la condition juridique, minutieusement décrite, l'auteur (qui nous promet une vaste enquête sur la vie des paysans de la campagne genevoise à la fin du moyen âge) débouche sur la grande histoire sociale, celle des rapports entre la ville et le monde rural.

Quelques églises à plusieurs nefs (*Hallenkirchen*), gothiques et baroques, sont présentées par M. Linus Birchler tandis que M. André Donnet nous livre une bonne esquisse de «deux retables baroques valaisans». Un «portrait de Céligny au XVI<sup>e</sup> siècle» est tiré, par M. Gustave Vaucher, de charmants dessins à la plume conservés aux Archives d'Etat de Genève. Vient ensuite, du regretté Paul-F. Geisendorf, «une explication historique du paysage genevois», pleine de suggestions.

L'ouvrage se termine par un fort article de M. Paul Guichonnet intitulé «Les cadastres genevois du XVIII<sup>e</sup> siècle et de la période française»; l'auteur n'a pas de peine à montrer tout l'intérêt que ce type de source présente pour l'histoire et la géographie de la région genevoise.

Genève

Anne-Marie Piuz

ALOIS KOCHER, *Die Anfänge des Stiftes Schönenwerd*. Solothurn, Staatsarchiv, 1965. 32 S. (Veröffentlichungen des Solothurner Staatsarchives, Heft 1 und 2, 1965).

Wer im Archivdienst tätig ist, stößt bei den täglichen Registrier-, Kopier- und Ordnungsarbeiten oft auf Materialien, die von historischem Interesse sind, zu deren Publikation aber geeignete Möglichkeiten fehlen. Die Herausgabe einer eigenen Reihe von Heften zur Veröffentlichung von Arbeiten, die auf Archivakten beruhen, wie sie der Solothurner Staatsarchivar, Dr. Ambros Kocher, ins Leben gerufen hat, ist deshalb sehr zu begrüßen. Das erste Doppelheft bildet die vorliegende Abhandlung über die Anfänge des Stiftes Schönenwerd. Der Autor, Dr. Alois Kocher, geht dabei von jener Urkunde vom 15. März 778 aus, nach welcher Bischof Remigius von Straßburg der bischöflichen Marienkirche seinen Besitz auf der Insel Eschau und das Klösterchen Schönenwerd vergabte, «quos Rapertus episcopus a novo opere edificavit et ipse mihi per suum cultellum coram testibus tradidit», und sagt dann Näheres über die Person dieses Bischofs Rapert, die Gründung des Klosters und die Bedeutung von Werd. Rapert stammte aus dem

alemannischen Geschlecht der Huoching, und zwar ist er jener Rapert, der für das Jahr 769 als Bischof von Arles nachzuweisen ist, aber wahrscheinlich außer Landes weichen mußte. Denn, wie Kocher darlegt, läßt sich nur in Eschau und Schönenwerd ein Patrozinium des hl. Trophimus nachweisen, der als erster Bischof von Arles betrachtet wird, und über dessen Verehrung der Autor auf Grund der Literatur wertvolle Hinweise gibt. Die Übertragung der Reliquien dieses Heiligen fand im Mai 777 statt, denn das Fest dieser Translation wurde in Schönenwerd am 8. und in Eschau am 10. Mai begangen.

Die erste Gründung des Klosters Schönenwerd muß vor der Festlegung der Bistumsgrenzen, d. h. vor 740 erfolgt sein, da seine Besitzungen seitdem teils zum Bistum Basel, teils zum Bistum Konstanz gehörten. Der Charakter des Klosters als Paßkloster am Übergang über die Schafmatt und seine missionierende Tätigkeit, vor allem aber die große Zahl von 167 Namen in den aus dem 9. Jahrhundert stammenden *Libri confraternitatum* sprechen dafür, daß das Kloster 150 bis 200 Jahre früher, also im 7. Jahrhundert, gegründet wurde. Da die Verbrüderungslisten Schönenwerds auffallend viel Namen aus der elsässischen Etichonen-Familie enthalten, könnte die erste Gründung Schönenwerds in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts durch den elsässischen Dux Eticho oder seine Nachkommen erfolgt sein; denn dadurch läßt sich auch das Leodegar-Patrozinium erklären; Leodegar war nämlich der Hausheilige der Etichonen.

Im zweiten Teil seiner Studie betont Kocher, daß das Kloster nicht auf einer Aareinsel, wie man bis jetzt glaubte, gegründet wurde, sondern auf dem Bühl im heutigen Schönenwerd. Denn das schon erwähnte Testament von Bischof Remigius sagt «super fluvium», und Werd bedeutet erhöhtes wasserfreies Land, Halbinsel oder Insel. — Der Autor verfügt über gründliche Quellen- und Literaturkenntnis und hellt bis jetzt ungelöste Fragen durch überzeugende Argumente und auf Grund des Wortlautes der Quellen auf. Eigens hervorheben möchten wir die vorzüglichen Illustrationen, vor allem die Reproduktionen aus alten Plänen und die Karte, die auf Grund des Stiftsurbars von 1308 den ausgedehnten Grundbesitz des Stiftes Schönenwerd veranschaulicht.

*Solothurn*

*Hellmut Gutzwiller*

MARTIN HAAS, *Zwingli und der Erste Kappelerkrieg*. Zürich, Berichthaus, 1965. 203 S.

KURT SPILLMANN, *Zwingli und die zürcherische Politik gegenüber der Abtei St. Gallen*. St. Gallen, Fehrsche Buchhandlung, 1965, 122 S. (Mitteilungen zur Vaterländische Geschichte, herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, Band 44.)

Die Reformation Huldrych Zwinglis gehört zu den meistbehandelten Epochen unserer Geschichte; die ihr gewidmete Literatur hat einen kaum mehr überschaubaren Umfang angenommen. Gleichwohl sind ihr noch neue